

«Der ganze Kanton sammelt für Kostroma»

Im Kinder- und Jugendzentrum Arche der russischen Stadt Kostroma steht der Winter vor der Tür. Es wird kalt werden, auch in den Räumen des Zentrums – Heizung und Fenster sind in schlechtem Zustand. Die Schaffhauser Bettagsaktion sammelt für den Umbau.

Reto Zanettin

SCHAFFHAUSEN/KOSTROMA. Dieses Jahr unterstützt die Schaffhauser Bettagsaktion das Kinder- und Jugendzentrum Arche im russischen Kostroma. Dies zur Freude von Regula Spalinger, diplomierte Leiterin Aussenwirtschaft und Projektverantwortliche beim Institut G2W, das sich als ökumenisches Forum für Glauben, Religion und Gesellschaft in Ost und West versteht. Die Fachstelle hat einen starken Bezug zu Schaffhausen. Der Schaffhauser Erich Bryner, Titularprofessor für osteuropäische Kirchengeschichte an der Universität Zürich, leitete das Institut zwischen 1995 bis 2005, erklärt Marcelina Zürcher, Präsidentin der Bettagsaktion Schaffhausen. Für das G2W und das Arche-Projekt sprach aber noch etwas anderes. G2W sei zur Zeit eine der ganz wenigen Entwicklungsorganisation in der Schweiz, die noch einen Zugang zu Russland habe. Die Organisation sei seit Langem in Osteuropa aktiv und kenne die Arbeit der Arche gut, ergänzt Regula Spalinger. Die Arche sei zu einem Vorbild für viele wohltätige Einrichtungen ihrer Region geworden. Das Projekt in Kostroma wird daher vom Institut partnerschaftlich begleitet: «Die Bevölkerung des Kantons Schaffhausen trägt durch ihre Spenden ganz wesentlich zur Renovation der Heizungsanlage, Fenster und der behindertengerechten Infrastruktur in der Arche bei.» Ziel sei es, zwischen 60 000 und 75 000 Franken zu sammeln, damit die Erneuerung der Heizungsanlage im Bau der Arche durchgeführt werden könne. Dass diese vonnöten ist, erschliesst sich aus der sozialen Situation vieler Kinder und ihrer Familien in Kostroma, das rund 350 Kilometer nordöstlich von Moskau gelegen ist.

Soziale Integration

Russland tut sich noch immer schwer mit der sozialen Integration, besonders von Menschen mit Beeinträchtigung. Ein russisch-föderales Gesetz zum Schutz der Rechte von Menschen mit Behinderungen wurde 2012 erlassen. Die entsprechende UNO-Konvention hat Russland 2008 unterzeichnet. «Das Erbe der Sowjetunion wirkt noch stark in den Köpfen der Menschen nach», erklärt Regula Spalinger. «Während Sowjetzeiten wurden Behinderte fast ausschliesslich in Heimen betreut. Viele Familien getrauten sich nicht, sich mit ihren beeinträchtigten Kindern in der Öffentlichkeit zu zeigen.» In Kostroma respektive unter den 300 000 Einwohnern spitzte sich die Lage ab den 1990er-Jahren zu, die Zahl vernachlässigter Kinder und Jugendlichen stieg. «Jugendkriminalität und die Zahl der jungen Menschen mit Suchtproblemen sind noch heute ein ernsthaftes Problem», erklärt Regula Spalinger. Dieser Entwicklung Einhalt gebieten möchte das Kinder- und Jugendzentrum Arche, das von der orthodoxen Bruderschaft des heiligen Seraphim getragen wird. Hier treffen Kinder und Jugendliche auf ein kostenloses Freizeitprogramm. Besonders musische Kurse wie



Regula Spalinger (hinten, 4. v. l.) und der Kinderchor der Arche posieren während der Osterausstellung 2019.

BILD PD/G2W

Malen, Zeichnen, Modellieren, Chorsingen, Tanzen, ein Theaterkurs, aber auch eine Sonntagsschule bietet die Arche. Pionierarbeit leisten die Lehrkräfte und Verantwortlichen der Arche, indem sie Jugendliche mit Beeinträchtigung in die Kurse einbeziehen. Körperlich und/oder geistig Behinderte besuchen somit die gleichen Klassen wie die gesunden Jugendlichen. «Dadurch lernen die jungen Menschen, mit Andersartigen – aber Gleichwertigen – zusammenzuleben. Das stärkt den

sozialen Zusammenhalt», sagt Regula Spalinger, die mindestens zweimal pro Jahr nach Russland reist und Zeit mit den Leuten vor Ort verbringt.

Marode Heizanlage

Die Frau, die Slavistik, Anglistik und Musikwissenschaft an der Universität Zürich studierte, weist auf die prekäre Infrastruktur der Arche hin. «In den Wintermonaten fallen die Temperaturen im Gebäude auf nur noch acht Grad.» Der Grund: Die Hei-

zung wird vom öffentlichen Energieversorgungsbetrieb reguliert, das Arche-Personal kann keinen Einfluss darauf nehmen. Und: «Die Fenster sind in einem so schlechten Zustand, dass die Wärme verpufft», führt Regula Spalinger aus. Zudem fehle es dem Bau an behindertengerechter Infrastruktur, beispielsweise an sanitären Anlagen, die auf Menschen mit Behinderung ausgelegt sind sowie an rollstuhlgänglichen Treppen oder Rampen. Aufgrund dieser Unwägbarkeiten könnten manche Räume nicht benutzt werden. In der Folge müsse die Arche pro Jahr etwa 100 Kinder und Jugendliche abweisen. «Mit dem Umbau wird erreicht, dass alle Angebote der «Arche» ganzjährig durchgeführt werden können», sagt Marcelina Zürcher.

Das Institut G2W hat bereits im Jahr 2018 ein Projekt aufgegleist, im Rahmen dessen die Missstände beseitigt werden sollen. Die Heizanlage soll erneuert und effizienter betrieben werden können, und zwar in Eigenregie der Arche. «So kann das Arche-Personal die Raumtemperatur genau auf die Bedürfnisse der Jugendlichen einstellen.» Neue Fenster sollen das Gebäude besser isolieren und behindertengerechte Einrichtungen sollen die Arche zum Beispiel auch für Rollstuhlfahrer zugänglich machen.

Einsatz für die Gesellschaft

Dadurch können wieder mehr Kinder und Jugendliche zwischen 3 und 18 Jahren am Leben in der Arche teilnehmen. Mehr junge Menschen erhalten die Chance auf eine sinnvolle Freizeitgestaltung, die Verwahrlosung nimmt ab, der soziale Zusammenhalt wächst. «Das trägt zur Entwicklung der Zivilgesellschaft bei. Junge Leute lernen schon früh, sich für eine gemeinsame Sache stark zu machen.» Regula Spalinger weist in diesem Zusammenhang speziell auf die Pfadfinderbewegung der Arche hin. «Die Pfadfinder führen zweimal im Jahr Umweltaktionen durch, reinigen beispielsweise See- und Flusssufer. Oder sie inszenieren Theaterstücke, die sie in Heimen von Kostroma aufführen.» Auch das stärke den sozialen Kitt. Im Weiteren profitiert die lokale Wirtschaft von den Bauarbeiten in der Arche. «Einen Handwerksbetrieb durchzubringen ist in Russland keine einfache Sache», gibt Regula Spalinger zu bedenken. «Da sind Aufträge wie dieser sehr willkommen.»

Neben der Schaffhauser Bettagsaktion erhält die Arche Unterstützung von der Eparchie Kostroma, die ein zinsloses Darlehen von rund 10 000 Franken gesprochen hat. Und die Firma, welche die neue Infrastruktur einbaut, hat eine Zahlungsfrist von einem Jahr gewährt und damit Zahlungsdruck von den Arche-Verantwortlichen genommen. Ausserdem packen die Mitarbeiter der Arche, ältere Kursteilnehmer sowie die Pfadfinder und deren Eltern selbst mit an. «Sie leisten bereits mit einfachen Arbeiten einen wichtigen Beitrag, indem sie beispielsweise Schutt wegräumen, Fenster putzen und dergleichen.»

Für viele Kinder ein zweites Zuhause und ein Ort, wo sie Talente entfalten

Der fünf Jahre alte Maksim ist mit dem Downsyndrom zur Welt gekommen. Kinder wie Maksim werden in der Arche als «Sonnenkinder» bezeichnet. Sie können die gleichen Angebote wahrnehmen wie Kinder ohne Beeinträchtigung. Maksim hat besondere Freude am Malen und Formen mit Ton, aber auch am Zusammenleben in der Arche. Er entdeckt im Kinder- und Jugendzentrum auf spielerische Art und Weise die Welt. Für seine alleinerziehende Mutter bedeutet dies eine spürbare Entlastung im Alltag. Ohne das kos-

tenlose Freizeitangebot der Arche könnte sie Maksim nicht diese Fördermöglichkeit bieten. Mit seiner Mutter besucht Maksim auch die Eltern-Kind-Gruppe «Freundschaftliche Familie», in der Eltern mit ihren Kindern gemeinsam kreativ wirken. Solche Inklusionskurse für Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen sind in Russland noch immer eine Seltenheit. Häufig leiden Familien von Kindern mit Benachteiligungen oder Alleinerziehende und ihr Nachwuchs an sozialer Isolierung. In der Arche nimmt man sich ihrer Sorgen

und Nöte an und trägt zum Abbau von Vorurteilen gegenüber Betroffenen bei.

Maksim, aber auch andere Kinder und ihre Eltern geben der Arche-Verantwortlichen immer wieder zu verstehen, dass die Arche für sie eine Art zweites Zuhause geworden ist – ein Ort, an dem sie ihre Talente entfalten können. «Die Kinder sind sozial gut aufgehoben, verbringen Zeit in der Gemeinschaft und werden in ihrer Kreativität unterstützt und gefördert», resümiert Marcelina Zürcher. (rsp)



Ein Kind, das in der Arche regelmässig Malkurse besucht, fertigte dieses Bild an.

BILD PD/G2W



Das Gebäude der Arche ist in schlechtem Zustand, es besteht auch ein Sicherheitsrisiko.

BILD PD/G2W